

Grünberger Wochenblatt.



Zeitung für Stadt und Land.

41ster
Jahrgang
1865

Jahrgang.
41ster
Jahrgang
1865

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Arthur Seyditz in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpusszeile.

Politische Umschau.

Berlin, 19. Juli. Wird die Regierung das Fest zu Ehren des Abgeordnetenhauses in Köln verhindern oder nicht? Das ist in diesem Augenblick die brennende Frage, und sie ist allerdings auch von solcher Wichtigkeit, daß wohl alles Andere dagegen in den Hintergrund treten kann. Eine Anzahl von Männern, die zu den geachteten der ganzen Rheinprovinz, ja des ganzen preussischen Staats gehören, treten zusammen, um ein Fest zu veranstalten, bei dem sich die Mitglieder der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, also Männer, denen das Volk durch öffentliche Wahl sein Vertrauen ausgedrückt hat, vereinigen sollen, und dieses Fest wird von vorn herein verboten, ohne daß ein Grund zur Rechtfertigung dieses Verbots angeführt wird, denn die allgemein gehaltene Verurteilung auf das Gesetz vom 11. März 1850 über das Vereinigungsrecht kann doch unmöglich als eine genügende Motivierung eines solchen Verbots bezeichnet werden. Inzwischen haben die Comitémitglieder, weil sie ein solches Verbot, gegenüber dem klaren Wortlaut des Art. 29 der Verfassung nicht für maßgebend halten, ruhig ihre Vorbereitungen zu dem Feste fortgesetzt und die zahlreichen Anmeldungen von Theilnehmern ließen erwarten, daß das Fest ein sehr besuchtes werden würde, während andererseits vorauszusehen war, daß bei dem Feste selbst nichts vorkommen würde, was nachträglich das Verbot würde als gerechtfertigt erscheinen lassen. Jetzt ist nun aber neben dem Verbot Seitens der Regierung noch ein anderes Mittel versucht worden, um das Fest zu verhindern. Der Oberbürgermeister der Stadt Köln hat dem Vorsitzenden des Comité's erklärt, daß der Gürzenich-Saal welcher von dem Comité für das Fest gemiethet war, nicht benutzt werden könne, da die Regierung das Fest nicht gestatten wolle. Dadurch wird, indem das Comité sich auf sein Recht als Miether beruft, die Sache gewissermaßen zur richterlichen Entscheidung gedrängt. Auf jeden Fall zeigen diese Versuche, das Zustandekommen des Festes zu hintertreiben, deutlicher, als es der Regierung wahrscheinlich erwünscht ist, welche hohe Bedeutung man solchen Kundgebungen beilegt, die den besten Beweis liefern, wie sehr die Mitglieder der Mehrheit des Abgeordnetenhauses fort und fort das Vertrauensvolkes genießen.

— Wie den „S. N.“ geschrieben wird, ist vorgestern bereits in Köln der Befehl des Ministers des Innern eingetroffen, das Abgeordnetenfest nicht stattfinden zu lassen. Da die Weisung, das Fest als solches zu inhibiren vorschreibe, so werde auch das Bankett im Gürzenichsaal nicht geduldet werden.

Düsseldorf, 19. Juli. Der „Rheinischen Zeitung“ zufolge haben die Mitglieder des Comité's für das Abgeordnetenfest eine Zuschrift des Polizeipräsidenten v. Geiger erhalten, durch welche das Festcomité für einen politischen Verein erklärt und auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai 1850 §. 8 B vorläufig aufgelöst wird. Der Polizeipräsident verweist hierbei auf die Strafbestimmungen des §. 16.

Köln, den 21. Juli. Herr Classen-Kappellmann

hat, da das Comité des Abgeordnetenfestes von dem Kölner Polizeipräsidenten v. Geiger für einen politischen Verein erklärt, und als solcher aufgelöst worden ist, nunmehr sämtliche Abgeordneten und die sonstigen Theilnehmer des Festes privatim zu dem auf Sonnabend im Rathhause anberaumten Diner, sowie zu der Rheinfahrt, welche Sonntag stattfinden soll, eingeladen. Für die Benutzung des Festsaales und sieben großer Dampfboote hat Herr Classen-Kappellmann auf seinen Namen lautende Verträge abgeschlossen. Wie die „Rhein. Ztg.“ berichtet, habe der Polizei-Präsident eröffnet: Daß auch das Privat-Diner nicht geduldet werden würde. (Unglaublich!)

— Die „Kreuzzeitung“ empfiehlt eine Amnestie für Presssachen — in Oesterreich. — Zu den meist verfolgten Blättern in Oesterreich gehört u. A. das feudale „Vaterland“. — Eine Verfolgung feudaler Blätter in Preußen ist bis jetzt nicht bemerkt worden.

Schleswig-Holstein. Die zunehmende Spannung zwischen Preußen und Oesterreich drängt zu einer Entscheidung in der Schleswig-Holsteinischen Frage, es ist aber schwer, über das „Wie“ eine Vermuthung auszusprechen. Zwar geben sich die Berliner Offiziösen den Anschein, als ob man fest entschlossen sei, den Herzog Friedrich trotz des Widerspruchs Oesterreichs mit Gewalt aus dem Lande zu entfernen, aber man glaubt nicht, daß es zu einem solchen Schritt kommen werde, ehe der Bruch zwischen Oesterreich und Preußen auf eine andere Weise zu Tage getreten ist.

Polen. Durch Kaiserl. Manifest wird für den Monat November d. J. eine Aushebung von 5 Mann auf 1000 Einwohner im ganzen Königreich angeordnet. Für die noch rückständigen Contingente sollen von je 2000 Einwohnern 3 ausgehoben werden.

Amerika. Die Ordnung der industriellen und landwirthschaftlichen Verhältnisse in den Südstaaten geht einen sehr langsamen Gang. Die Verluste, welche der Krieg über den Süden gebracht hat, werden von einem Richmonder Blatte auf 5000 Millionen Dollars berechnet, eine Summe, in welcher die Abschaffung der Sklaverei freilich mit 240 Millionen in Anschlag steht, der Antheil an der Verbindlichkeit für die nationale Kriegsschuld mit 500 Millionen, die Schädigung von vier Baumwoll-Grnten mit 1000, von vier Tabak- und Reis-Grnten mit 200 Millionen. Der Rest von etwa 900 Millionen würde den direkten Verheerungen des Krieges zur Last zu legen sein. Bisher scheinen die Bewohner des Südens sich noch schwer zu ernstlichen Anstrengungen aufzuringen zu können, um den Schaden wieder gut zu machen. Von den zerstörten Eisenbahnen sind einige zum Theil wieder in Stand gesetzt worden, doch leidet die weitere Entwicklung einer neuerschaffenden Thätigkeit unter dem Mangel an heimischem Kapital und unter den wenig ermutigenden Ausichten, welche sich einstweilen für die Einführung nordstaatlicher Finanzkräfte eröffnen. Eine andere Gestaltung wird die Sachlage gewinnen, wenn erst die gänzliche Wiederaufrichtung der bürgerlichen Gesetzordnung und die bestie-

digende Beilegung der vielfach schwebenden Besitzfragen den Kapitalisten des Nordens Vertrauen einflößen kann, sich an der Herstellung der Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Verbindungen, sowie an lokalen Unternehmungen zu beteiligen. Auf den Plantagen wird nur eben so viel gearbeitet, daß für die persönlichen Bedürfnisse des Augenblicks gesorgt werden kann. Doch sind noch, ehe der Sturz der Konföderation und die Befreiung der Neger die Pflanzler ihrer Arbeitskräfte beraubte, einige sehr bedeutende Anpflanzungen und Saaten vorgenommen worden, welche man durch zeitige Organisation des neuen Systems freier Arbeit vor der Erndezeit — noch in Sicherheit zu bringen hofft. Die neuerlichen militärischen Befehle zur Aufgreifung feiernder Neger als arbeitsscheuer Landstreicher werden ihren Zweck nicht verfehlen und den Agrikulturbereichen eine Menge von Negern wieder zuführen, die sich bisher in der Umgegend von Feldlagern und von großen Städten umhergetrieben haben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten

× Grünberg, den 21. Juli. Die eben jetzt in Frankfurt a. O. beendete Messe fiel in einen Zeitabschnitt, in welchem ein neuer Zolltarif eingeführt wurde; doch konnten dessen bedeutende Veränderungen noch nicht allgemein bekannt sein, theils nicht entsprechend gewürdigt werden, zumal solche nicht bloß einen Einfluß auf den Bezug der ausländischen, sondern auch auf die concurrirenden inländischen Waaren ausüben. Es läßt sich daher zur Zeit über den Einfluß des neuen Zolltarifs auf die inländischen wie ausländischen Waaren noch kein Urtheil fällen. Das Geschäft in Luchsen war von Anfang bis Ende ungemein lebhaft, namentlich in den gemusterten Stoffen aus Forste, Colbus, Spremberg, Peiß. Für die nach Amerika bestimmten glatten Luche aus Sorau, Sommerfeld, Finsterwalde, Schmiebus war geringe Nachfrage. Offenbar hatten sich aus Anlaß des Friedens in Amerika die Erwartungen für den Absatz zu hoch versteigen; die bedeutenden Vorräthe wurden in Hoffnung demnächstiger besserer Aussicht zurückgezogen.

?? Grünberg, den 22. Juli. Wie wir hören, ist gestern in Meseritz ein furchtbares Feuer ausgebrochen, durch welches fast die Hälfte der Stadt in Asche gelegt worden sein soll. Einzelheiten über die Entstehung des Brandes, u. s. w. sind uns noch nicht bekannt.

++ Glogau, den 20. Juli. Am Ende des am 30. Juni d. J. abgelaufenen Vereinsjahres des hiesigen Vorschuß-Vereines gehörten 532 Mitglieder demselben an, 111 waren im Laufe desselben hinzugetreten. Der Verein besitzt in dem Guthaben seiner Mitglieder ein Kapital von 11407 Thlr. 3 Sgr. 9 Pfg., der Reservefonds betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 516 Thlr. 24 Sgr. 6 Pfg., am Ende desselben 652 Thlr. 10 Sgr. 3 Pfg. Der Verein schuldet am 1. Juli 1864 die Summe von 10038 Thlr.; am 1. Juli d. J. 15637 Thlr. 24 Sgr. 9 Pfg., er besitzt jedoch an außenstehenden Forderungen 27578 Thlr. Im Laufe des abgelaufenen Geschäftsjahres sind 943 Darlehen gegen Wechselbürgschaft und 589 Darlehen auf eignes Guthaben oder gegen Verpfändung von Werthpapieren im Gesamtbetrage von 114720 Thlr. gegeben worden. Der Zinsüberschuß beträgt 1418 Thlr. 19 Sgr. 7 Pfg., von denen die Verwaltungskosten mit 397 Thlr. 16 Sgr. 4 Pfg. abgehen, es bleibt ein Reingewinn von 1021 Thlr. 3 Sgr. 3 Pfg., welcher nach Abzug von 165 Thlr. 23 Sgr., die dem Reservefond zuzufleßen, also mit 855 Thlr. 10 Sgr. 3 Pfg. als Dividende, die sonach 9 1/2 % beträgt, zur Vertheilung gelangt.

SS Breslau, den 20. Juli. In der Nacht von gestern zu heute ist der Stolz unserer Stadt, das Theatergebäude ein Raub der Flammen geworden. Obwohl dasselbe versichert war, trifft dieser Schlag die beim Theater Angestellten auf das Härteste; alle Contrakte haben ihre Gültigkeit verloren, so daß eine Unzahl von Personen durch dieses Unglück brotlos geworden ist.

Vermischtes.

Magdeburg, 17. Juli. (Eisenbahnunglück bei Budau.) Gestern früh hatte der hiesige Arbeiterbildungsverein in der Zahl von 1000 Personen eine Extrafahrt nach Thale gemacht, die glücklich verlief und wovon die Theilnehmer gegen 11 Uhr Abends gesund hierher zurückkehrten. Nachdem der Extrazug abgelassen, folgte um 9 Uhr der gewöhnliche Personenzug von Thale, in welchem noch mehrere der verspäteten Extrafahrer Platz gefunden hatten. Heute Nacht schon, noch mehr mit dem Erwachen der Stadt verbreitete sich das graußige Gerücht eines Zugzusammenstoßes, und man mag sich den Schrecken derer denken, die im ersten Augenblick nicht wußten, welcher Zug verunglückt war, denn durch einen Verwands-

ten oder nahen Bekannten, die die Extrafahrt oder den immer stark besetzten Sonntagszug benutzt hatten, war fast die ganze Stadt an dem Schicksal der möglicherweise Verunglückten betheiligt. Bald stellte es sich heraus, daß der gewöhnliche Personenzug von Thale verunglückt — allerdings ein gewöhnlicher Zug; aber doch 60 bis 70 Achsen stark. Als derselbe vielleicht etwas verspätet, denn genau sind die einzelnen Daten noch nicht festzustellen, und den eingehenden Untersuchungen der betreffenden Behörden kann dieser erste Bericht nicht vorgreifen wollen, in das sündliche Ende des Budauer Bahnhofes einfuhr, stieß er dort auf den aus Dortmund gekommenen, mit Kohlen, Schienen, Achsen und anderen schweren Gegenständen beladenen Güterzug, der eben rangirt wurde und durch keine Weiche, die dazu vorhanden ist, abgestellt war. Auf dem ankommenden Zuge war, so versichert man uns, die Gefahr bemerkt worden, und alle Bremsen wurden angezogen — doch zu spät und vergebens. Mit furchtbarer Vehemenz fuhr die Lokomotive des Personenzuges auf den letzten der Dortmunder Güterwagen, dessen Hinterräder tief in die Erde eingedrückt wurden; der Tender warf vollständig um, und der dahinter folgende Packwagen bäumte sich über die von den Schienen gekommene und nach rechts gebeugte Lokomotive auf. Die vier folgenden Personenzüge stießen auf das Festigste aneinander und fielen zum Theil um, die Koupés wurden auf die Hälfte zusammengequetscht, durchbrochen, zerrissen, entstellt. Dann folgte der Postwagen, die Kette riß und brach dadurch die weitere Rückwirkung des Stoßes auf die vielen nachfolgenden Wagen, so daß die in denselben sitzenden Personen mit dem Schreck und manchem harten Stoß davon gekommen sein mögen. Desto gräßlicher war das Unglück in den vordersten Wagen. Der Lokomotivführer Thiele war auf der Stelle todt und so furchtbar in die Trümmer gepreßt, daß sein schauerhaft verstümelter Leichnam noch in den späten Morgen hinein einen Anblick des Entsetzens bot, ehe man zu ihm gelangen konnte. Der Lehrling Wode starb erst nach zwei Stunden an seinen schweren Verletzungen, die ihm die äußersten Schmerzen verursachten, in denen er nach seiner Mutter verlangte, welche den Sohn aber todt fand, als sie zur Stelle kam. Der Bremser des ersten Wagens war auch auf der Stelle todt und allmählig wurde ein Todter und Verwundeter nach dem andern aus den Wagen gezogen; unter den Ersteren beklagt die „Magdeb. Presse“ den Chef ihrer Expedition, den Herrn Kaufm. Lücke, den der jähe Tod nach einer heiteren Spazierfahrt an der Seite seines zehnjährigen Knaben ereilte, welcher mit einem ungefährlichen Stoße davon kam. Die Lage war furchtlich. Ein Wunder ist es, daß das Feuer der Lokomotive nicht die Waggonen ergriffen hat; statt dessen waren in der finsternen Nacht alle Laternen ausgelöscht und eine einzige mußte Denen genügen, welche zuerst Bestimmung genug behielten, ihren unglücklichen Reisegefährten beizuspringen, während die bei weitem große Mehrzahl der mehr oder weniger wohl erhaltenen Reisenden eiligst den Ort des Schreckens verließ. Zu einigen Wagen zu kommen, war ganz und gar unmöglich, zu anderen mußte mit Gefahr emporgeklütert werden, noch andere wurden später von dem Boden, der Decke oder von der Seite geöffnet und noch um 11 Uhr Vormittags wurden Personen vermißt, von denen man nicht wußte, ob und in welcher Lage sie unter den Trümmern begraben seien. Man spricht von 11—13 Todten, doch ist ihre Zahl noch nicht festzustellen gewesen, da bis Mittag nur fünf Leichen in das hiesige Krankenhaus gebracht sind, und zwar die drei oben namhaft gemachten Personen und zwei unbekannte. Verwundete haben an verschiedenen Orten Aufnahme gefunden, bei theilnehmenden Mitmenschen, bei Verwandten, im Militär Lazareth und im städtischen Krankenhause. An Hilfe eilte herbei, was in der Nähe war oder geholt werden konnte, — Hauptmann Riese von den Pionieren — immer da, wo es zu retten und zu helfen giebt, — war mit seinen Leuten zeitig auf der Unglücksstätte und legte hilfreiche Hand an. An wunderbaren Lebensrettungen fehlt es auch in diesem Falle nicht. Zwei im vordersten Koupé

schlafende Passagiere rissen bei dem gewaltsamen Erwachen die Thüren auf und wurden mit so wenig Schaden aus dem Wagen hinaus- und auf einander geschleudert, daß sie sich sogleich an der Rettung der Verunglückten theilnahmen; die beiden waren, wie uns erzählt wird, der Lieutenant von Westphal und der Eisenbahnbeamte Dehlmann. Der Dortmunder Güterzug, vor dem eben keine Lokomotive stand, bekam einen solchen Stoß,

daß die darauf befindlichen Schienen (eine Last von ca. 200 Ctr.) etwa drei Fuß weit über die Lowries verschoben wurden und daß die drei ersten Wagen bis nach Magdeburg auf den Leipziger Bahnhof getrieben wurden. — Noch Nachts wurde ein Waggon mit 12 Verwundeten auf den hiesigen Bahnhof gebracht, wo selbst einer starb. Die andern wurden, so weit sie nicht draußen blieben, in Körben nach der Stadt befördert.

Eichene Gruftfarge, sowie ganz- und halbgefehlte kieferne Särge, polirt und lackirt sind stets vorrätig
W. Sucker, Tischlermstr.

Die Feuer-Societäts-Beiträge, sowie die Hundsteuer pro II. Semester c. a. sind noch zum großen Theil rückständig. Es wird vom hiesigen Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ende d. M. die executivische Beitreibung qu. Reste erfolgt.

Mittwoch den 26. d. M. früh 9 Uhr werden bei der Kramper Oderscherei 15 1/2 Rstn. eichen Knüppelholz, 34 1/2 Kl. eichen Stockholz, 6 1/2 Kl. eichene Spähne, 2 Kl. aspen Holz 2 Schock aspen Reisicht, 11 Schock eichen Reisicht meistbietend verkauft werden.

Ein Säckchen mit einigem Geldinhalt ist gefunden worden und kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Bei der Revision des Gewichts der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister ist das größte Hausbackenbrot bei den Herren Bäckermeistern Dbst, Hoffmann, Leuschner und Richter, die größte Semmel bei den Herren Bäckermeistern Hoffmann, Pösgold, Brunzel, E. Peltner, Dbst Sommer und Leuschner vorgefunden worden.

Ein Weingarten mit Haus im Marschfeld-Revier ist Veränderung wegen sofort billigt zu verkaufen und Näheres zu erfahren bei **C. J. Dorff.**

Bekanntmachung.

Der ungefähr 30.000 Quadratsfuß betragende Holzansatz der Eschherziger Oberbrücke soll in diesem oder im nächsten Sommer erfolgen. Unternehmer wollen ihre Erbietungen für möglichst zweckmäßigen und billigen Anstrich derselben bei dem Rendant Dieß zu Grünberg schriftlich einreichen.

Grünberg, den 13. Juli 1865.
Die Direction des Hüllichau-Grünberg-Sorauer Chausseebau-Vereins.

Zwei Stuben, vorn heraus, mit heller Küche, Kammer und sonstigem Zubehör sind vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten bei **E. Regel, 2. Bez. 44.**

Eine freundliche Stube am Markt nebst Kammer und Küche ist bald oder Michaeli zu vermieten von **Hugo Mustroph jun.**

Discontonoten

empfehlen **W. Levysohn**

Ein fleißiger und tüchtiger Buchmachersgehilfe findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Rohen und gebleichten Nessel, blauen Nessel und Körper zu Blousen für Feuerarbeiter in guter Waare empfiehlt preismäßig **Carl Grade.**

400, 500, 1200 Thlr. sind sofort hypothekarisch auszuleihen durch **A. Pirger, Heinersdorf.**

Oeffentlicher Dank.

Schon seit Michaelis v. J. litt meine liebe Frau an einem sehr heftigen Husten, welcher trotz aller angewendeten Mittel nicht beseitigt werden konnte.

Von einer Nachbarin wurde mir nun der berühmte Dr. med. Hoffmann'sche weiße Kräuter-Brust-Syrup als ein sehr bewährtes Mittel empfohlen, wovon ich auch aus der Handlung des Herrn J. S. Schmidt in der Ronne hier gleich eine Flasche holen ließ. Nachdem nicht einmal der ganze Inhalt der Flasche nach der Gebrauchsanweisung angewendet war, verlor sich der Husten, sowie das Brustleiden. Um nun ganz sicher das Uebel zu beseitigen, ließ ich mir noch eine solche Flasche Kräuter-Syrup holen, durch dessen Genuß meine liebe Frau vollständig gesund geworden ist. Demzufolge empfehle ich diesen Brust-Syrup allen husten- und brustleidenden Personen mit voller Wahrheit. Torgau, im Januar 1864.

G. Möbius, Sekretär.

Niederlage für Grünberg bei Julius Peltner.

Wohnungsveränderung.

Ich wohne jetzt bei Frau Wittwe Weber am Buttermarkt.

A. Marcus.

Eine gut erhaltene C-Feder-Chaise steht billig zum Verkauf beim Wagenbauer **Hänisch.**

Mit bestem Danke quittiren wir über den Empfang folgender Liebesgaben zum Besten unserer Anstalt: 10 Sgr. durch Fr. Ritter, Ueberseß einer Sammlung, — 2 Thlr. in Sachen S. c./a. E. Nr. 210 des Protokollbuches durch den Schiedsmann Hr. Wilhelm Pils. Der Vorstand der Kinder-Bewahr-Anstalt.

Holz-Verkauf.

Eine große Parthie rüstern Felsenholz, birkene Stangen, sehr gut für Stellmacher sich eignend, eine bedeutende Parthie eschene, rüstern, so wie kieferne Bohlen, meistens trocken, 100 Schock eichene trockene Speichen und 9 Klastern eichenen Böttcherholz verkauft unter soliden Preisen Neuwalz a./D., im Juli 1865.

G. Körner.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Birkelschmidt zu werden, kann bald in die Lehre treten bei **S. Lupke, Birkelschmidt Niederg. Nr. 87.**

Arbeiter

zum Kirchsieden können sich melden bei **Eduard Seidel.**

Netelisse's neuester Roman: „Das schwarze Buch von Berlin.“ 8 Bde. traf soeben ein in der Leih-Bibliothek von **W. Levysohn.**

Rheinwein,

durchaus preiswerth, die Bouteille excl. Flasche 10 Sgr., empfiehlt

Hermann Neubelt.

Eine junge Wittwe sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin. Gefällige Adressen unter der Chiffre E. S. übernimmt die Exped. d. Bl.

Mittwoch den 26. frischen Kalk.
Grunwald.

Ein Tischlergeselle auf gute Möbelarbeit findet Beschäftigung. Wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Heut Morgen 9 Uhr entschlief zu einem besseren Leben nach achttägigem Krankenlager unser innig geliebter Gatte und Vater, der Werkführer Ferdinand Aahl. Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir dies hiermit tiefbetrübt an.

Rawicz, den 20. Juli 1865.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herrenhüte

in Seide und Filz in den neuesten Façons, sowie Knabenhüte empfiehlt in großer Auswahl

H. Winkler,

Hutfabrikant vis-à-vis dem Hotel zum schwarzen Adler.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die Handlung in einem Material- und Cigarren-Geschäft erlernen will, kann zum 1. Oktober d. J. placirt werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Haarneße u. Crinolinen

empfehlen den geehrten Damen zur gütigen Beachtung

Wilhelmine Hartmann, Berliner Straße.

In der J. E. Schlesinger'schen Buchh. in Dederan erscheinen und sind durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn** zu beziehen:

Die nächtlichen Rächer

oder

die unsichtbare Regierung.

Scenen und Skizzen aus den Geheimnissen der jüngsten polnischen Revolution. 16 Hefte mit 16. col. Abb. à 3 Sgr.

Erzählungen aus dem Erzgebirge.

Ein Familienbuch mit Erzählungen. 14 Hefte mit 14. col. Abb. à 3 Sgr.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

Garten-Concert

nachdem Tanz-Musik.

H. Künzel.

Dienstag den 25 Juli

Garten-Concert.

Nachher BALL.

Zum Abendbrot Gänse- und Enten-
braten. H. Heider.

Heute Sonntag den 23. Juli

Tanz-Musik

bei F. Theile, Schießhauspächter.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei G. Dullin.

Montag den 24. Juli

Lehtes Wurstausschieben
in diesem Jahre im Erlbusch, wozu
freundlichst einladet

Ferdinand Grundmann.

Bairisch u. Salvator Bier

frisch vom Faß empfiehlt

Hermann Neubelt.

Mit dem 1. August wird in meiner
Buckst.-Weberei die Stelle eines Lehr-
lings offen. Kräftige junge Leute kön-
nen sich in den Morgenstunden von
7-9 bei mir melden.

Theodor Tobias.

Pflaumenmus ist fortwährend zu ha-
ben bei Conrad Unger.

F. eng. Matjes-Hering

empfiehlt C. J. Balkow.

In allen Buchhandlungen, in Grün-
berg bei W. Levysohn, ist zu haben:

Geschichte von

Hochstift und Stadt Hildesheim.

Von Prof. W. Wachsmuth in Leipzig.

Preis 1 Thlr. 12 Sgr.

Diese von dem berühmten Verfasser jahrelang
als Lieblingswerk gepflegte Geschichte seiner Va-
terstadt, der einst hochberühmten Bischofs- und
Hansaadt, ist ausgezeichnet durch gediegenen
Inhalt und meisterhafte Darstellung; als ein
treues, bis zum Untergange des deutschen Reiches
im Anfange dieses Jahrhunderts fortgeführtes
Charakterbild eines, an bedeutungsvollen Bezür-
gen und Eigentümlichkeiten reichen Städtelebens
verdient sie in den weitesten Kreisen die Beach-
tung aller für Geschichte und Entwicklung
deutschen Bürgerthums und Städtewesens sich
Interessirenden.

Gerstenberg'sche Buchh. in Hildesheim.

Gut erhaltene Möbeln sind zu ver-
kaufen Hospitalstraße Nr. 16.

Der frühere Gemüseverkauf am
Eindeberge befindet sich jetzt bei

Gustav Fiedler, Herrenstraße.



Tapeten!



Die sämtlichen neuen Berliner Muster für dieses Jahr, in sehr großer
Auswahl, zu jetzt herabgesetzten Preisen empfiehlt
Grünberg, den 4. Juli 1866.

Ch. Fr. Bergner.

Durch Empfang einer Parthie Eis-
formen bin ich in den Stand gesetzt,
etwas ganz Neues und Elegantes in
Figuren-Eis billigst zu liefern und em-
pfehle besonders: Herr und Dame,
Bacchus, Frucht-Korb, Taubenpaar
u. s. w. Um gütige Aufträge bittet
Otto Bierbaum.

Feinstes Bleiweiß, gerieben,
trocken Bleiweiß in verschiedenen
Qualitäten, Firniß, Siccatispul-
ver und alle Maler- und Mau-
rerfarben empfiehlt

Julius Peltner.

Das so beliebte

Waldschlößchen-Bier

halte stets auf Lager und empfehle das-
selbe, jedoch nur in ganzen Fässern zu
billigen Preisen S. G. Kluge.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern mit
den nöthigen Schulkenntnissen versehen,
welcher Lust hat, die Handlung und
Destillation zu erlernen, findet bald ein
Unterkommen. Näheres zu erfragen in
der Exped. des Grünb. Wochenbl.

Kracht-Gut nach Sagan wird
jetzt angenommen bei

Gustav Fiedler, Herrenstraße.

Colporturen u. Buchhandlungs-Nei- senden

werden auf frankirte Anfragen zwei
höchst gewinnbringende Artikel,
welche sie, unbeschadet ihrer übrige-
gen Artikel, und ohne diesen, wie
ihren Principalen Concurrenz zu berei-
ten, nebenbei vertreiben können, zuge-
wiesen. Probehefte, Subscriptions-Li-
sten und Prospekte gratis! Unfran-
kirte Briefe werden nicht angenommen.

Fr. Bartholomäus,

Verlagsbuchhändler in Erfurt (Preußen)

Apfelwein à Quart 2 Sgr. bei
Herm. Kapitschke, Lanßiger Str.

Guter Apfelwein à Quart 2 1/2 Sgr.
bei C. Krüger.

62r Weißwein, à Quart 7 Sgr. bei
G. Rube, Hospitalstraße.

63r Wein à Quart 7 Sgr. bei
W. Verlohr auf der Neustadt.

Weinausschank bei:

G. Hoffmann, neben d. Inquirit., 63r 7 Sgr.

W. Hoffmann, Freistädterstr., 63r 7 Sgr.

Wwe. Dentschel, Herrenstr., 63r 6 Sgr.

J. Neumann, Niederstraße, 63r 7 Sgr.

W. Rosbund, Hospitalstr., 63r Weiß-
wein 7 Sgr.

Böttcher Rücker, 63r 7 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 17. Juni: Tagearb. C. H. Neger eine
L., Maria Louise. — Den 24. Schullehrer H.
R. Schmidt eine L., Johanna Marie Elise. —
Gärtner J. Chr. Schirmer in Sawade ein S.,
Johann Eduard. — Den 30. Maler F. E. G.
Knapke eine L., Johanne Marie Valeska. —
Den 5. Juli: Bergmann F. A. Kapitschke eine
L., Emma Emilie Bertha. — Den 6. Schuh-
macherstr. J. R. Kraut ein S., Johann Ro-
bert. — Den 7. Schermeister C. A. Schulz
ein S., Paul Emil Otto. — Den 8. Ueberbür-
ger C. W. Dothe ein S., Friedrich Wilhelm
Hermann. — Den 14. Galanteriewaarenhändler
J. F. A. Reng ein S., Paul Richard.

Gestorbene.

Den 18. Juli: Tuchfabrikant Joh. G. Fied-
ler mit Wittfrau Johanna Pauline Hänsel geb.
Krau. — Den 19. Brauer Fr. E. Fr. Mantzsch
aus Heinersdorf mit Igfr. Caroline Schulz. —
Den 20. Kaufmann Th. G. Alr. Däge aus
Berlin mit Igfr. Marie Louise Dorothea
Grunwald.

Gestorbene.

Den 14. Juli: Häusler Joh. Gottfr. Pietschke
in Sawade, 62 J. 7 M. 17 T. (Schlagfluß). —
Den 15. Tuchbereitergefelle Sam. Gottl. Witt-
gen, 66 J. 4 M. 17 T. (Blutbrechen). — Tuch-
machergefelle Joh. Gottl. Symborsky, 73 J.
7 M. 6 T. (gastrisches Fieber). — Den 17.
Des Schuhmacherstr. C. Apelt Sohn, Ernst
Paul Erdmund, 4 J. 3 M. 9 T. (Typhus-
Fieber). Den 19. Des Bergmanns A. Ka-
pitschke Tochter, Emma Emilie Bertha, 14 T.
(Schwäche).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 21. Juli.	Breslau, 20. Juli.
Schles. Pfdbr. 3 1/2 pCt.: 91 1/2 B.	91 1/2 B.
" " A. 44 pCt.: —	99 1/4 G.
" " C. 44 pCt.: —	99 1/4 G.
" " Ruff.-Pbr.: —	100 1/4 B.
" " Rentenbr.: 99 1/2 B.	98 1/2 G.
Staatschuldscheine: 90 3/4 G.	91 1/2 B.
Freiwillige Anleihe: 101 1/4 G.	—
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 105 1/2 G.	106 1/4 B.
" " 4 pCt. 97 1/2 G.	98 3/4 B.
" " 4 1/2 pCt. 100 3/4 G.	101 1/4 B.
Prämienanl. 128 1/2 G.	130 1/4 B.
Louis'd'or 111 1/4 G.	110 7/8 G.
Goldtrönen 9 9 G.	—

Marktpreise, vom 21. Juli.

Weizen 47-65	flr.	67-66 sg.
Roggen 42 1/2-44	"	51-48 "
Hafer 23 1/2-28 1/2	"	31-27 "
Spiritus 14 7/12-1 1/2	"	13 11/24 thlr.

Nach. Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Crossen, den 13. Juli.			Soran, 21. Juli.		
	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2 7 6	2 1 9	—	—	—	—
Roggen ..	1 20 —	1 17 —	—	1 28 9	—	—
Gerste ...	1 14 —	—	—	—	—	—
Hafer ...	1 10 —	—	—	1 7 6	—	—
Erbsen ...	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	— 12 —	—	—	— 16 —	—	—
Heu, Str.	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 58.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Er ließ Mathilden keinen Augenblick aus den Augen, und er, dessen Mund sonst so wortfarg war, wußte ihr tausend schöne Dinge zu sagen, und hundert niedliche Geschichten zu erzählen. Leidlich schwitzte förmlich und sein Antlitz glühte, die Spannung in seinen Mienen verrieth den höchsten Grad von Geistesbätigkeit, als legte er eben ein Examen ab. Auch Mathilde ging heute aus sich heraus: sie machte sich mehr in der Küche zu schaffen als sonst, setzte ihren zarten Teint den Feuerfluthen des Herdes aus, klimperte mit dem Schlüsselbunde, wirthschaftete und half kochen, und unterstützte die Haushälterin beim Auftragen der Speisen mit einem solchen Eifer, daß die Alte darüber erstaunt war. Sie sprach nur sehr wenig mit Druck und vermied seine Blicke; ihre blauen Augen schienen mit Aufmerksamkeit an Leidlich's Lippen zu hängen, ja! sie schüttelte überhaupt den ganzen reichen Zauber ihrer Liebenswürdigkeit auf den blonden Nachbar aus, und Leidlich feierte einen vollkommenen Triumph. — Druck war deshalb verstimmt, und insofern ging er ebenfalls aus sich heraus, denn er war heute in seinem Leben zum ersten Male bei übler Laune und ärgerte sich. Der alte Mohrenhaupt ging heut nicht minder aus sich heraus, indem er, gegen seine sonstige Gewohnheit, sein Mittagsschläschen opferte, worüber sich wieder die drei jungen Leute im Stillen ärgerten. — Mohrenhaupt führte seine Gäste nach Tische in den Garten, und in einer Laube wurde der Kaffee eingenommen. Der Garten war klein, aber so reich an den verschiedenartigsten Pflanzengattungen, daß er als ein lebendiger botanischer Bilder-Atlas gelten konnte. Der Rentier kam auf die Niesennelle zu sprechen, und überredete die jungen Leute dahin, daß sie ihm die Wunderblume, die in dem dumpfen Gewölbe sich unmöglich erhalten könne, zur Pflege übergeben, und ihm gestatteten, sie in seinen Garten zu versetzen. Damit war für die beiden Associe's kein kleiner Vortheil verknüpft: sie durften den Garten des Rentiers wie den ihrigen betrachten, sie durften frank und frei im Rentiershause ein- und ausgehen, wie eine Mutter ihr Kind besucht, das sie fremden Leuten zur Erziehung übergeben hat, und damit war ihnen der Eintritt in die Bannmeile der schönen Nachbarin zu jeder Tageszeit eröffnet. Leidlich nahm das Anerbieten des Rentiers sehr bereitwillig an. Nur Druck schwankte. Einen Augenblick wiegte er sich in dem triumphirenden Bewußtsein, daß nur ihm allein das Recht zustehe, über die Niesennelle zu verfügen; einen Augenblick dachte er daran, die Blume an seinen Freund, den Gärtner, zurückzuschicken, ehe ein Anderer ihren Honigsaft aussauge — aber als er den leisen Schatten der Trauer sah, der über Mathilden's Antlitz flog, indem er im Begriff war, sein entscheidendes „Nein!“ herauszustößen, als er sah, daß er ihr eine Freude dadurch zerstören würde, da verzieh er ihr die bittere Täuschung, die sie ihm heute bereitet, und uneigennützig brachte er die blühende Kupplerin, die Nelse, fremdem Glücke zum Opfer. Wenn er es nicht gewußt hatte, so wußte er es jetzt, daß er Mathilden liebte. Und jetzt dehnte sich sein Herz plötzlich weit aus und schrumpfte wieder zusammen, und er unterdrückte den schwersten Seufzer, der jemals seiner Brust entstieg. Und wie ein lichter magischer Mondstrahl ergoß es sich über alle die vergangenen Minuten, wo er über die Straße hinweg mit der Nachbarin Blicke und Grüße getauscht, und in ihr nur die reiche Erbin erkannt hatte.

Wie sie jetzt ihm gegenüber in der Laube saß, da schien

ihm ein Schleier von dem Gesicht gezogen, ein Etwas an ihr hatte sich verändert, wie der Ton eines Saiteninstrumentes, wenn der Dämpfer weggenommen wird; es war ihm, als sei mit einem Male sein geistiges Ohr von einem alten, fortwährenden Ohrendrausen befreit. — Mathilde hatte sich plötzlich in nie erkannte Reize gekleidet, ihr ganzes Wesen schien geädelt. — Und sie sollte für ihn jetzt verloren sein! —

Es war Abend geworden, und die kleine Gesellschaft in der Laube erhob sich. Der Rentier wollte in's Kasino gehen, und die beiden Kompagnons schickten sich zum Heimwege an. Mohrenhaupt ging voraus und war bereits in der Hausthür verschwunden, als Mathilde in Begleitung der Gäste noch über den weißen Gartenkies wandelte. Alle drei hatten sich ein gutes Stück von der Laube entfernt, da entsann sich plötzlich Mathilde, daß sie ihr Schlüsselbund dort zurückgelassen habe. Noch ehe Druck sich umdrehen konnte, war Leidlich nach der Laube zurückgesprungen, um seine Kavaliervpflicht zu erfüllen. Druck war mit Mathilden allein. Es war der erste unbelauschte Augenblick zwischen Beiden, und ein jedes von ihnen fühlte das. — Mathilde warf einen einzigen leuchtenden Blick auf Druck, aus welchem diesem ein ganzer Himmel entgegenstrahlte, und mit schnell zu Boden geschlagenen Augen sagte sie leise: — „Der Rosenstock ist mir über Alles theuer!“

„Welcher Rosenstock?“ — fragte Druck.

Aber statt der Antwort drohte ihm Mathilde mit dem Finger, und da man bereits Leidlich's Schritte sich nahen hörte, so fügte sie hastig hinzu: „Und die Briefe aus der Schweiz kommen von meiner Cousine, von niemand Anderem.“

„Welche Briefe?“ — wollte Druck fragen, aber in demselben Augenblicke war Leidlich, der sich sehr beeilt hatte, schon wieder bei dem Paare angelangt, und Druck mußte die geheimnißvollen Andeutungen unentziffert mit nach Hause nehmen. Aber so dunkel diese waren, so hell strahlte ihm doch die Hoffnung, daß Mathilde für ihn fühlte, denn ihre ganze offene Liebenswürdigkeit gegen Leidlich wog die stille Innigkeit nicht auf, mit welcher sie jenes kurze, geheime Gespräch geführt hatte. Von diesem Abende an erwähnte Leidlich gegen seinen Associe der Nachbarin mit keinem Worte mehr. Und das war das sicherste Zeichen, daß Leidlich das Spiel bereits gewonnen zu haben glaubte, denn es lag in seiner Art etwas, wie in der eines Hundes, der von einem glücklich erwischnen fetten Fischen kein großes Rühmen macht, sondern ihn in einem verborgenen Winkel in aller Stille verzehrt. Er buß seinen Glücksluchen für sich allein, und ließ Andere nur so lange daran Theil nehmen, als es Rosinen zu lesen und Mandeln zu schälen gab.

Druck kannte seinen Associe zu genau, als daß ihm dieses Merkmal entgangen wäre. Er ertrug Leidlich's gespreizte Schweigsamkeit mit Geduld, aber bedeutend schwerer kam es ihm an, gleichzeitig auch die liebenswürdige Sonntagsstimmung zu ertragen, der sich Leidlich von nun an hingab, und in welcher er Druck täglich mehrere Male umarmte. Zu allem Diesem gesellte sich noch ein Umstand, der geeignet gewesen wäre, Druck mit Besorgniß zu erfüllen. Leidlich hatte einen jungen Mann zum Freunde, der einer auswärtigen, sehr reichen Kaufmannsfamilie angehörte und in einem hiesigen Geschäft als Volontair fungirte. Der reiche Kaufmannssohn war im Vorübergehen mitunter zu Leidlich in's Geschäft gekommen, und hatte sich mit beiden Associe's unterhalten. Jetzt kam er fast täglich, aber er schien in seinem Benehmen gegen Druck plötzlich besangen, und hielt sich nie mehr im Gewölbe auf, sondern begab sich gleich zu Leidlich in's Comtoir. Auch bemerkte Druck, daß Leidlich

dann stets unter irgend einem Vorwande den Bekehrling aus dem Comtoir entfernte. Die Unterredungen wurden leise geführt, und desto lauter wurde dazwischen mitunter von gleichgiltigen Dingen gesprochen, so daß Druck, anstatt dadurch irreführt zu werden, nun erst recht von Mißtrauen erfüllt ward. Durch den Vorhang beobachtete Druck zu verschiedenen Malen, daß der Volontair in den Handlungsbüchern blätterte, auch kamen ihm, wenn er mitunter unerwartet in's Comtoir trat, einzelne Aeußerungen zu Ohren. Die Worte: „meine Braut“, oder „mein Schwiegervater“ waren schon zu wiederholten Malen Leidlich's Lippen entschlüpft, obwohl er zweifelte, daß Druck sie noch gehört habe. Und einst ward Druck unfreiwilliger Ohrenzeuge, als der Volontair gerade äußerte: „Erst muß Alles fest und sicher sein, ehe giebt mir mein Alter keinen Pfennig.“

Enthüllungen.

Die Woche, die mit jenem bedeutungsvollen Sonntage begonnen hatte, war noch nicht zu Ende, da sah eines Morgens Druck gegen seine sonstige Gewohnheit im Comtoir am Doppelstuhle, hatte die Brille auf die Nase gesetzt, und schrieb sehr eifrig. Der Gegenstand, mit dem er beschäftigt war, fesselte ihn so, daß er die unvermeidliche Cigarre, die neben ihm lag, von Zeit zu Zeit in den Mund steckte und daran zog, ohne zu bemerken, daß sie längst ausgegangen war. Er konnte ungestört schreiben, denn Leidlich hatte sich diesen Morgen noch gar nicht blicken lassen, obwohl er sonst regelmäßig der Erste im Geschäft zu sein pflegte.

Druck fertigte, wie es schien, von einigen zerstreut umherliegenden Blättern, die mit ihren argdurchstrichenen Zeilen und eingestrichelten Worten einem Konzept sehr ähnlich sahen, soeben eine saubere Abschrift an. Er schrieb auf einem rosenfarbigen Briefbogen, der mit einem geschmackvollen gepreßten Rande eingefast war; eben zog die Feder langsam und sicher, wie ein Ackerpflug die letzten Furden auf der ersten Seite, und wir kommen daher gerade zur rechten Zeit, noch die Ueberschrift: „Hochverehrtes Fräulein!“ lesen zu können. — Wahrhaftig! Druck schrieb an Mathilde Mohrenhaupt; er gestand ihr seine Liebe, und bat um die Erlaubniß, bei ihrem Vater um ihre Hand anhalten zu dürfen.

Druck hatte endlich seine Reinschrift beendet, nur fehlte ihm noch ein passender Schluß, den er nicht erst zu konzipiren für nöthig erachtet hatte, so ein Schluß, wo der Briefschreiber von sich wie von einer dritten Person spricht, um sich durch eine geschickte Wendung erst in der Namensunterschrift wieder zu erkennen zu geben. Druck nahm noch ein Stück Konzeptpapier zur Hand, und komponirte ein effectvolles Finale, in welchem er in die Maske eines auf Erfüllung harrenden Bettlers schlüpfte, der aber dann plötzlich Krücke und Bettelstab von sich warf, und sich nannte: „Fräulein Mathilden's ewig ergebener Florentin Druck.“

Da tönte die Glocke in der Ladenthür, und im langsamen, schlotternden Gange kam Leidlich hereingewankt. Es war bereits gegen Mittag. Druck bemerkte mit Erstaunen eine auffallende Veränderung an seinem Associé. Seine Stimme klang rau und bewegte sich in einer schäbigen Baßlage; sein Gesicht war gelb, als sei es längere Zeit schon nicht mehr gewaschen worden; seine Augen glänzten gläsern und hatten dunkle Ringe; dazu plöglch die gebückte, hinfällige Haltung des Körpers, und eine eigenthümliche Geistesabwesenheit, welche sich dadurch kundgab, daß Leidlich denselben Rock, den er eben auszog, um ihn mit dem Comtoirrock zu vertauschen, gleich darauf wieder anzog, seinen Hut, den er sonst in althergebrachter Ordnung an einen Haken hing, auf einen Stuhl stellte, und sich dann selbst darauf niederließ, bei welcher Gelegenheit der seine Kasten so breit gequ coast wurde, wie eine Oblate. Zu jeder andern Zeit würde Leidlich hierüber trostlos gewesen sein, statt dessen brach er heute in lautes Gelächter aus, und sogar die Falten, die bei

diesem Sachem in Leidlich's Gesicht entstanden, erschienen Druck nicht wie die gewöhnlichen, — sie waren offenbar aus ihrer sonstigen Lage verrückt, wie die Buchungen eines betrügerischen Kaufmanns, der zweierlei Bücher führt.

Endlich beantwortete Leidlich die fragenden Blicke seines Kompagnons, indem er lachend sagte: „Ich bin gestern Abend zu Gunsten des Geschäfts liederlich gewesen, und erfreue mich eben eines tüchtigen Kagenjammers. Aber er ist rein physischer Natur — „was Teufel!“ — unterbrach sich Leidlich plöglch, indem er über Druck's Ahsel schaute, — „ein Brief auf Mo-sapapier? Das sieht ja einem Billet doux verzweifelt ähnlich.“

„Wie ein Ei dem andern“, bestätigte Druck in etwas spitzfindigem Tone, weil er über diese Einmischung verstimmt war.

Aber Leidlich ging noch weiter; er schickte sich an, den ganzen Brief gemächlich durchzulesen.

„Du bist aber schön im Throne!“ rief Druck, „und sogar dein Bischof Jartgeßel scheint gestern liederlich gewesen zu sein.“

„Ich bin heute nicht zurechnungsfähig“, entgegnete Leidlich, den Brief zerstreut welegend, „ich weiß effectiv nicht, was ich thue, und komme mir wie ein Nachtwandler vor. Mir ist, als könnte ich jene Wandkarte dort, die doch gewiß drei Schritt von mir entfernt ist, mit Händen greifen; ich hätte Lust, gleich auf der Stelle einen Purzelbaum zu schlagen, oder dich wie einen Kreisel herumzudrehen, und dabei habe ich das Bewußtsein, daß ich dies Alles an mir so natürlich finden würde, als verstände es sich von selbst.“

Druck war inzwischen beschäftigt, das Billet doux zusammenzubringen und einzusiegeln.

„Laß das sein“, sagte Leidlich lachend, „diese Mühe habe ich Dir erspart. Meine Indistraction vorhin hat mich mit dem Inhalt dieses Briefes doch insoweit bekannt gemacht, daß ich weiß, an wen er gerichtet ist, und was er bezweckt. — Ich habe aber inzwischen die ganze Angelegenheit geordnet, und du hast nun nicht mehr nöthig, „unserm Hause“ in dieser Hinsicht ein Opfer zu bringen. — Ich bin nämlich mit Mathilde verlobt!“

„Mit Mathilde Mohrenhaupt?“ frug Druck gedehnt, und mit einem Gesicht, wie man es eben nicht zieht, wenn man der Nothwendigkeit entbunden wird, ein Opfer zu bringen.

„Mit derselben Mathilde“, — sagte Leidlich, — „an welche dein Brief gerichtet ist. Zerreiße ihn nur gleich.“

„Und seit wann bist du verlobt?“

„Seit gestern Abend“, — gab Leidlich zur Antwort, — „laß dir erzählen.“ — Mit diesen Worten ließ sich Leidlich auf einen Stuhl nieder, und Druck folgte seiner Einladung, ein Gleiches zu thun, weniger aus Bezaglichkeit, sondern nur deshalb, weil er seinem Associé verbergen wollte, daß er zitterte und sich kaum auf den Füßen zu erhalten vermochte.

„Die Sache ging mir zu langsam“, — begann Leidlich; „wenn ich auch von Mathilden's Neigung zu mir längst schon die unzweideutigsten Beweise besaß, wie du mir selbst einräumen mußt, so blieb doch immer die Einwilligung des Alten die Hauptsache. Der gute Papa aber ist ein umständlicher, schwerfälliger Bursch, er hätte sich die Geschichte zehnmal hin und her überlegt, und zu guter Letzt am Ende gar gesagt, ich solle in einem Jahre wieder nachfragen. Ich bin der Mann der raschen That, und daher sagte ich, als ich den Alten gestern Abend mit mehreren seiner Bekannten in einem Weinkeller traf, schnell einen Entschluß. Er hatte bereits ein Gläschen über den Durst getrunken und mit jedem weiteren Glase wurde er silder und zugänglicher. Seine Schwerhörigkeit war fast ganz verschwunden. Es dauerte nicht lange, so ging von seinen Freunden einer nach dem andern nach Hause, und da er darauf bestand, daß ich mit ihm eine Flasche trinken müsse, so blieb er mit mir allein zurück.“ (Fortsetzung folgt.)